

Je Woche

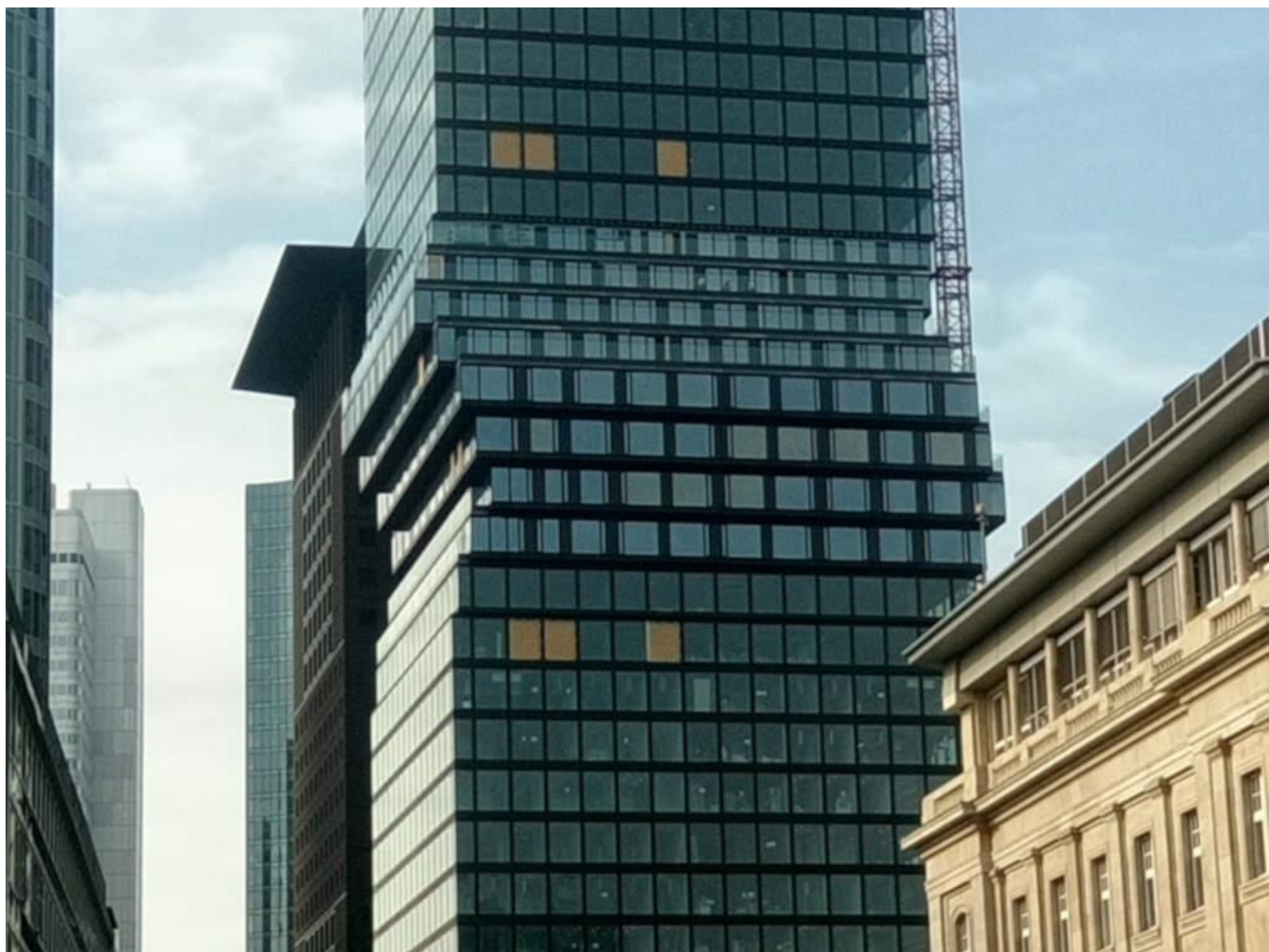
15. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Ausgabe 39

vom 22. - 28. September 2019

Inhalt

- Die Kunst der Komposition: Stefan Berg
- Bern Insider Guide aus dem Zytglogge Verlag
- Frankfurt ist Green Building-Hauptstadt
- In vollen Klangfarben - Jamina Gerl am Klavier
- Verlust der Altersversorgung bei GmbH Insolvenzen
- Qingdao ruft zur Öffnung des Landes auf
- Musikalisches Oratorium im wiedereröffneten Frankfurter Liebfrauen
- Arnulf Rainer Sonderausstellung eröffnet
- AUSGEFLOGEN
Regie: Liza Azuelos (Frankreich) DVDstart: 15. November 2019
- Interview mit Regisseurin Liza Azuelos
AUSGEFLOGEN (2019)

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie
Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass
Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info
www.svenska.kulturexpress.info
Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M
St-Nr.: 148404880
USt-idNr.: 54 036 108 722
redaktion@kulturexpress.de

Die Kunst der Komposition: Stefan Berg

Vor 100 Jahren wurde das Bauhaus gegründet, als Vision und neues Denkmodell für Kunst, Handwerk und nicht zuletzt Gesellschaft. Die revolutionären Ideen von damals haben auch heute noch Gültigkeit und sind in zahlreichen Designs und Entwürfen manifestiert. So auch im Bauhaus-Gebäude in Dessau, das der Berliner Fotograf Stefan Berg mit analoger Fotografie erkundet und dabei die Kunst der Komposition spürbar macht.

Raumgalerie, Stuttgart, Vernissage: 02. Oktober 2019, Ausstellung: bis 16. November 2019

Als Walter Gropius das Bauhaus im Jahr 1919 in Weimar als Kunstschule gründete, war die Zeit reif für einen Wandel. Die traumatischen Erlebnisse des Ersten Weltkriegs waren noch allzu präsent, die Menschen suchten nach einem Neubeginn, der vom Glauben an eine bessere Zukunft geprägt ist. Auch das Design und die Architektur steckten in einer Krise: Man hatte seit über einem halben Jahrhundert des sich an älteren Stilrichtungen bedienenden Historismus hinter sich, der als Eklektizismus die formale Gestaltung zum reinen Ornament degradierte. Der Architekt war in dieser Zeit oft nur eine Art lebender Formenkatalog, dessen Aufgabe es war, Bestehendes sinnvoll und auftraggebergerecht zusammenzuwürfeln. Jugendstil, Reformarchitektur, Art Déco und schließlich die vom Deutschen Werkbund propagierte Richtung des Neue Bauens sowie die Neue Sachlichkeit führten Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem gänzlich neuen Denken dessen, was das Bauen, Design und Handwerk künftig sein sollen.

Im Jahr 1925 zog das Bauhaus nach Dessau, nachdem es in Weimar auf zunehmend von rechten Kräften dominiertem politischen Druck hin schließen musste. Dieser sicherlich nicht ganz einfache Schritt war dennoch für die Architekturgeschichte ein bedeutender, denn in Dessau wurde nicht nur eine Architekturabteilung neugegründet, sondern auch nach den Plänen von Walter Gropius und in einer Bauzeit von nur rund 14 Monaten (von September 1925 bis Dezember 1926) das neue Schulgebäude errichtet,



das zur identitätsstiftenden Ikone dieser Stilepoche werden sollte. In seiner ursprünglichen Form ist der Gebäudekomplex, der seit 1996 in der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes eingetragen ist, bis heute erhalten und hat lediglich einige notwendige Restaurierungen und Erneuerungen erfahren.

Das Bauhaus-Gebäude in Dessau ist vielleicht mehr als viele andere Bauten geprägt von den Umständen, unter denen es errichtet wurde. Noch heute lässt sich das in seiner Architektur und in unzähligen Details ablesen. Die Art und Weise, wie Farben, Formen und Funktionen im Raum gefügt sind, ist geprägt von einem Glauben in den technischen Fortschritt und



der gleichzeitigen Suche nach der Ästhetik einer neuen Sachlichkeit, mit der eine unbedingte Abstraktion und eine Konzentration aufs Wesentliche einhergeht. Es ist der Drang, sich von alten, verkrusteten Strukturen zu befreien und den Blick auf eine helle, klare Zukunft zu richten, nicht nur in Gestaltung, Handwerk und Architektur, sondern auch als Gesellschaft. Das Bauhaus-Gebäude in Dessau ist Abbild und Artikulation dieses Denk- und Lebensmodells, dieser Vision einer neuen Welt. Nicht zuletzt

deshalb ist das Bauhaus und seine Idee heute, da sich unsere Gesellschaft erneut im Umbruch befindet, wieder hochaktuell.

In der Ausstellung „Die Kunst der Komposition“ unternimmt der Berliner Fotograf Stefan Berg einen zunächst wertfreien, fotografischen Streifzug durch das Bauhaus-Gebäude in Dessau. Es ist, wie er selbst sagt, die „Suche nach der Idee Bauhaus und deren Manifestation“. Seine einzige Begleiterin dabei ist die analoge Hasselblad-Kamera, ein hochentwickeltes mechanisches Gerät, eine Mittelformatkamera, mit der sich auch ohne Stativ aus der Hand fotografieren lässt. Die Festbrennweite zwingt dabei zur Bewegung und zur Entscheidung. Stefan Berg setzt bewusst auf Entschleunigung und reduziert durch die Entscheidung gegen die Farbe das Gesehene auf Grauwerte und Kontraste. Die Fläche wird durch das Licht strukturiert, der Raum temporär konstruiert. „Berg spielt mit Ähnlichkeit und Wiederholung, mit dem leicht versetzten Blick, und erzählt auf diese Weise Geschichten über den Raum“, beschreibt Prof. Wiebke Loeper von der FH Potsdam. Die Bilder berichten von der Betonung des Materials, des Technischen, des Funktionalen, von Proportion, Bezügen und Kompositionen. In der Architektur wie auch in deren Abbildung durch die Fotografie

Die Kunst der Komposition: Stefan Berg

Vernissage: Mittwoch, 2. Oktober 2019, Einlass ab 19 Uhr

Das Raumgeflüster: mit Stefan Berg und Thomas Geuder

Im Anschluss: Get-together bei Getränken und Fingerfood

Anmeldung: erbeten per Facebook

Dauer der Ausstellung: bis 16. November 2019

Ort: Die Raumbalerie, Ludwigstraße 73, 70176 Stuttgart

Stefan Berg (*1971)

arbeitet als Kommunikationsdesigner und Fotograf in Berlin. Nach einer Ausbildung zum Fotografenmeister in Heidelberg studierte er Kommunikationsdesign mit Schwerpunkt Foto-

grafie bei Prof. Wiebke Loeper in Potsdam. Er hatte bzw. hat Lehraufträge mit Schwerpunkt Fotografie, Medientheorie und Design Thinking inne, unter anderem an der Hochschule Anhalt in Dessau, dem Lette-Verlag Berlin, der UDK Berlin und

dem Hasso Plattner Institut Potsdam. Zuletzt leitete er den Fachbereich Fotografie an der BEST-Sabel Designschule Berlin. Seine Fotografien wurden und werden in Deutschland, Frankreich, Belgien, Kanada und Libanon ausgestellt.

bauhaus

gesehen von Stefan Berg
Harald Theiss (Hrsg.)
Erschienen 2018 beim DISTANZ Verlag,
Berlin
128 Seiten, 90 s/w-Abbildungen,
25×16,5×2 cm, Hardcover
Deutsch/Englisch
ISBN 978-3-95476-231-6

Die dem Ausstellungsprojekt zugrunde-
liegende Publikation „**bauhaus – gese-
hen von Stefan Berg**“ ist in Zusammenar-
beit mit dem Berliner Kurator Harald
Theiss im Distanz-Verlag erschienen: Das
Buch kann in der Raumgalerie erworben
werden. www.dieRaumgalerie.de



Meldung: Die Raumgalerie, Stuttgart

Fotogramm-Kreativ-Workshop mit Stefan Berg: Do it like Moholy-Nagy

Lichtspuren legen, entdecken, auf den Spuren des Unsichtbaren – László Moholy-Nagy ging es in seiner Lehre darum, das Unsichtbare ans Licht zu bringen. Kreativ, experimentell sollten mit Licht Spuren auf und durch Materialien hinterlassen werden. In dem Kreativ-Workshop legen Sie selbst Hand an, unter Anleitung von Stefan Berg. Sie erfahren mehr über die Durchscheinbarkeit der Dinge, die Komposition von Flächen sowie die Poesie durch Erzählrhythmus und komponieren selbst ein kleines Kunstwerk. Das Material wird gestellt, es wird mit Chemikalien gearbeitet.

Termin: Donnerstag, 3. Oktober 2019, 13:30 Uhr

Ort: Die Raumgalerie

Unkostenbeitrag für Material und Getränke: 40 EUR

Anmeldung: erbeten per Formular

Der Workshop findet ab 4 Teilnehmern statt (Stichtag Sonntag, 29.09.19)

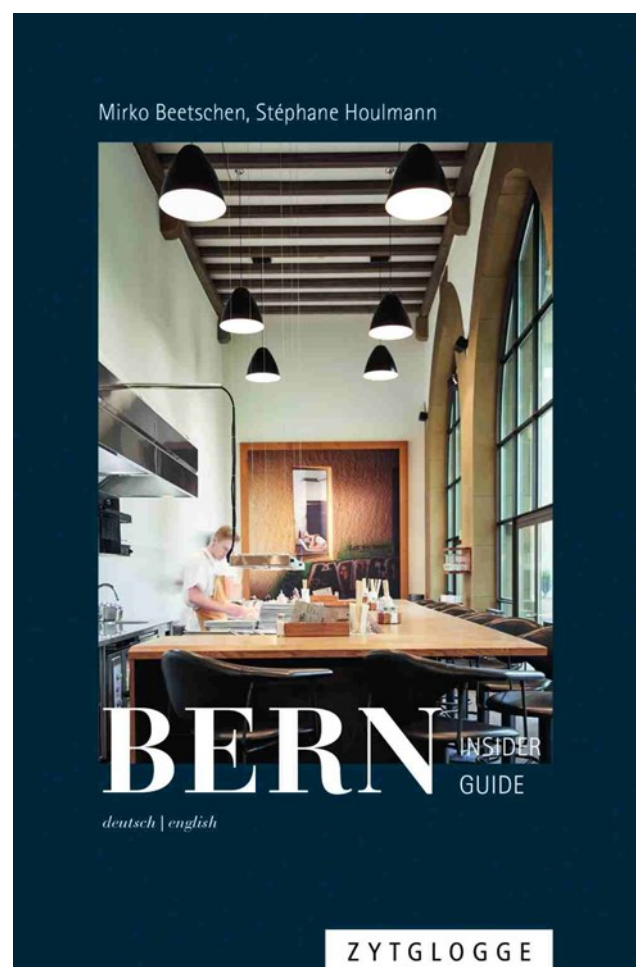
Bern Insider Guide aus dem Zytglogge Verlag

Ein schmales Bändchen, ein aktueller Stadtführer durch Bern und näherer Umgebung. Wer sich in der Schweiz auskennt, wird erfreut sein. Die Beiträge sind knapp bemessen und eignen sich um von unterwegs aus zu lesen. Sei es im Zug oder sonst wo an einem Ort der Kurzweil bietet. Knappe Lektüre für den Interessierten, der sich Ortskenntnisse im Schnelldurchgang aneignen will. Verfallsdatum gleich mit dabei, denn lange hält der Vorrat nicht an, zu schnelllebig sind die Veränderungen auch in Bern.

Natur vermischt sich mit Stadtlandschaft. Der Fluss, die Aare, bildet den natürlichen Lauf durch Bern und bringt das Stadtleben zum pulsieren. Sogar eine Zytglogge Buchhandlung findet Erwähnung mit Beitrag und Foto, wenn das mal keine Eigenwerbung ist - aber der Leser wird mit bernerdütsch belohnt. Die Chäshütte befindet sich an der Ecke zu Rathausgasse und Brunngasse. Die Brüder Bärfuss übernahmen das Geschäft mit Fonduestube 2014, mehr ist nicht zu erfahren auf einer Seite, weiteres hängt ab von den Aktivitäten, um entweder direkt dorthin zu gehen oder beim Vorbeifahren einen Blick nach draußen zu werfen auf den Laden mit seinem Gewölbekeller. Genauso ist es mit dem kulinarischen Restaurant Steinhalle am Sternemarkt in einem Seitenflügel des Historischen Museum. Einblick in dessen Räumlichkeiten liefert die Abbildung auf dem Buchcover.

Jedenfalls ist das ein Insider Guide, der mit Überraschungseffekten aufwartet. Beiträge sind alleamt durchnummeriert, um einen Anhaltspunkt zu haben beim Wiederfinden eines Beitrags mit Überschrift und Foto. Positive Erinnerungen anregen - das Bild neben dem Text dient auch als Blickfang. Insofern hat das Bändchen wirklich

etwas mit Werbung zu tun. Hier wird versucht, der Stadt Bern ein lebendiges Image zu verleihen, womit Leser agieren dürfen. Kleine Indices auf jeder Seite, oben in der Ecke, geben an, um welcher Art Laden oder Geschäft es sich gerade



welcher Art Laden oder Geschäft es sich gerade handelt, wofür die Beschreibung herangezogen wurde. Hier beweist sich der Insider Guide auch als Nachschlagewerk.

Auf dem Rückendeckel heißt es dazu, die Stadt Bern spielt im Schweizer Städtetourismus nur eine Nebenrolle. Zu Unrecht, wie betont wird. Mirko Beetschen und Stéphane Houlmann führ-

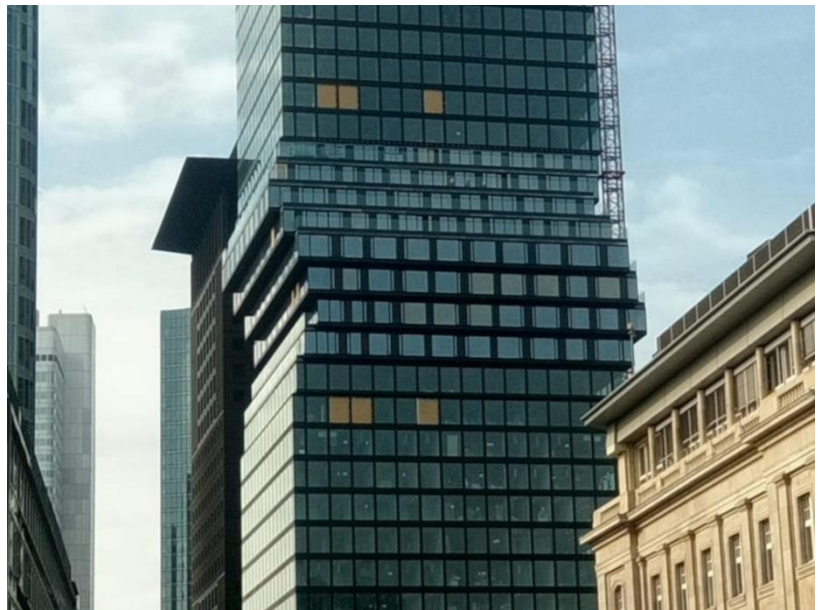
en durch ein Bern, das sich kosmopolitisch gibt. Fotografien von Lorenz Cugini und die vielen Ansichten mit Stadtplandetails ergänzen das umfangliche Bild. Die Entdeckungsreise kann ihren Anfang nehmen. Hier finden sich keine altmodischen Dünkel mehr, die zum besten gegeben werden, sondern ein lebensfrohes helles Bern wird präsentiert, in das sich Touristen und Bernbegeisterte ohne weiteres verlieben.

Eine Buchrezension von Kulturrexpress

Bern Insider Guide

von Mirko Beetschen und Stéphane Houlmann
Zytglogge Verlag, Bern
Deutsch und Englisch
1. Auflage, 2019
168 Seiten, 70 Abb.
Format: 11 x 17 x 1,7 cm
ISBN: 978-3-7296-5008-4

Frankfurt ist Green Building- Hauptstadt



Omniturm während Bauphase/ Februar 2019

Rund 260 zertifizierte und zur Zertifizierung angemeldete Gebäude stehen in der Mainmetropole. Platz 2 belegt München (188 Objekte) vor Hamburg (187) und Berlin (182). Dies ergibt die Analyse von BNP Paribas Real Estate.

Fast die Hälfte (116) der zertifizierten Gebäude befindet sich in den Frankfurter Citylagen. Im Ranking der einzelnen Büromarktzonen hat die

Lage Innenstadt mit 41 Gebäuden die Nase vorn. Es folgen auf Platz 2 das Bankenviertel (35 Objekte) und überraschend auf Rang 3 der Frank-

furter Flughafen (23 Gebäude). "Hierzu tragen Gateway Gardens, das auch als Quartier insgesamt zertifiziert wurde, das geringe Alter vieler Gebäude im Flughafenumfeld sowie die Struktur der Nutzer aus zahlreichen internationalen Unternehmen bei", betont Hermann Horster, Head of Sustainability der BNP Paribas Real Estate GmbH. 54 Prozent der Green Buildings liegen außerhalb der Frankfurter City.

"Interessant ist, dass die Mehrheit der zertifizierten Gebäude in der Frankfurter City als Bestandsgebäude ausgezeichnet wurden", so Horster. 67 Bestandsgebäuden stehen 49 Neubauten gegenüber. Der Grund dafür: "Seit rund 10 Jahren erklären immer mehr international agierende Unternehmen wie Banken und Dienstleister, dass sie entweder ausschließlich oder zumindest bevorzugt 'grüne' Objekte anmieten. Dementsprechend zertifizieren immer mehr Projektentwickler, Investoren und Asset Manager ihre Gebäude, um diese bonitätsstarken Unternehmen als Mieter zu gewinnen."

Ein Beispiel für einen nachhaltigen Neubau ist der Omniturm auf dem sogenannten "Metzler-Areal" (Große Gallusstraße 16-18/Neue Mainzer Straße 40-42). Das Multi-use-Objekt mit Büro, Wohnen und öffentlichen Nutzungen bietet insgesamt 55.000 Quadratmeter Mietfläche auf 33 Etagen. Angestrebt wird eine Zertifizierung nach LEED Platin (Leadership in Energy and Environmental Design), unter anderem durch eine intelligente Klimatechnik mit Hochleistungs-Heiz- und Kühldecken sowie individueller Einzelraumbeziehungswise Zonenregelung, manuell zu öffnenden Fensterklappen, Sonnenschutzverglasung, Regenwassernutzung, intelligenter Aufzugsteuerung sowie LED-Beleuchtung. Er wird noch in diesem Jahr fertig gestellt.

Ein weiterer Neubau ist der Tower One, bei dem eine DGNB Nachhaltigkeits-Zertifizierung in Platin angestrebt wird. Bis zum Sockelbereich in den Untergeschossen sind Rohbau und Bauarbeiten mittlerweile fortgeschritten. Das Gebäude steht auf dem Platz neben Skyline-Plaza und Kap-Europa und soll Anfang 2022 fertig gestellt sein. Als erstes Hochhaus in Deutschland hatte ONE bereits Anfang 2018 eine Wired-Score-Zertifizierung in Platin erhalten. Damit werden dem Tower höchste Standards in Sachen Konnektivität, digitaler Infrastruktur und Zukunftssicherheit attestiert.



In Bau befindlicher Wohntower "One Fourty West",
Stand: Juli 2019

Beispielhaft für ein Refurbishment steht der Global Tower. Das ehemalige Commerzbank-Hochhaus in der Neuen Mainzer Straße 32-36 wird aktuell grundlegend saniert. Auf 30 Etagen bietet das Bürogebäude insgesamt 30.000 Quadratmeter Mietfläche. Hier wird eine Zertifizierung nach

DGNB Platin (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen) angestrebt, unter anderem durch die Verwendung modernster Energiestandards, intelligenter Heiz-Kühl-Decken, mechanischer Lüftung und zusätzlich manuell zu öffnender Fenster für ein angenehmes Raumklima, der neuesten technischen Ausstattung sowie hoher Schallschutz- und Raumakustik-Qualitäten. Das 1974 erbaute Hochhaus wird voraussichtlich 2020 komplett revitalisiert sein.

Beim Tower "140 West" in der Robert-Mayer-Straße auf dem Gelände des früheren AfE-Turms der Universität entstehen Flächen für Wohnungen und ein Hotel, das sich in den unteren Etagen des Gebäudes befinden wird. Die ursprünglich angestrebte Gebäudezertifizierung nach LEED für den Tower "140 West" wird jedoch nicht mehr erfolgen. Hier zeigt sich, die tat-

sächliche Gewährleistung einer Zertifizierung nach LEED oder DGNB ist nicht immer einzuhalten, da eine Kostenexplosion oder unvorhergesehene Planungsänderungen kurzfristiges Umdenken zum Nachteil bei der Umsetzung zu mehr Nachhaltigkeit erforderlich werden lassen, was nicht nur bei großen Bauprojekten vorkommen kann.

Insgesamt wird in Deutschland jeder fünfte Euro in nachhaltige Gebäude investiert; bei Bürogebäuden ist es sogar jeder vierte Euro. Damit flossen 2018 über 10 Mrd. Euro (knapp 22 Prozent) des Investitionsvolumens der gewerblichen Single Deals in Green Buildings. Neben den ökologischen Aspekten fließen auch ökonomische und soziale Kriterien in die Zertifizierung mit ein, um das gesamte Spektrum der Nachhaltigkeit abzubilden.

Foto (c) Kulturrexpress, Meldung: BNP Paribas Real Estate

In vollen Klangfarben - Jamina Gerl am Klavier

Klassische Musik mit Signalwirkung, so könnte man die neue CD bezeichnen. Es ist das zweite Album der jungen Pianistin. Sie spielt mit erfüllten Gedanken, das gilt von Anfang an. Nicht die leisen sind ihr Credo, sondern die klangvollen Töne haben es ihr angetan. Das war auch schon auf der CD zuvor. Zuhörer werden mitgenommen auf eine Klavierreise. Nachher werden die Melodien sanfter, klingen manchmal auch ein wenig trivial, aber sie tragen durch ihren Klang hinweg und hinfort.

Genaugenommen kommen nur Stücke und Kompositionen von Liszt und Schumann vor, die Orgelstücke von Johann Sebastian Bach sind

Interpretationen von Franz Liszt in einer Klavierfassung zu Bachs Orgelwerk. Musikalisch ist somit das 19. Jahrhundert ausgewiesen. Während

andere Stücke von Liszt auf eine noch frühere Epoche zurückgehen, indem Liszt nach Sonetten von Francesco Petrarca aus dem 14. Jahrhundert

komponiert hat. Treppauf Treppab, dazwischen ganz leise fast behutsam erklingende Tonagen. Sonettgedichten unterliegen einer strengen Reimform, die oftmals ihren besonderen Ausdruck im Detail haben und gezielt auf den Nachklang setzen, auf etwas, was zuvor im Sonett schon angedacht wurde. Hier sind es irdische Lobpreisungen und die Suche aus der Unzufriedenheit heraus, um zu innerem Frieden zu finden.

Mendelssohn gab den Anstoß zur Mitte des 19. Jahrhunderts, um sich mit Bach zu befassen. Dieser Anstoß griff sofort auf Clara und Robert Schumann sowie auf Franz Liszt über, dessen Klaviertranskriptionen Bachscher

Orgelwerke am Anfang der Beleg sind. Wie zahlreiche Künstler zog es auch Liszt nach Italien. Dort sah er die Gemälde der Renaissance und lernte die Dichtungen Dante Alighieris und Francesco Petrarcas kennen. Besonders Petrarca hatte es Liszt und Schumann angetan. Letzterer las dessen Gedichte und übersetzte sie, während Liszt sie vertonte. Anfang des 19. Jahrhunderts ist es die Epoche des religiösen Aufbruchs, die Rückbesinnung auf Mittelalter und Renaissance, es ist aber auch der Beginn der Moderne, die uns immer noch bis in die Gegenwart hinein begleitet.

Mit Robert Schumann knüpft die Pianistin in den Klangfarben an die

ersten Stücke auf dieser CD an, die mit klangvoller Dramatik durchsetzt sind. Auch seine Stücke nehmen den Zuhörer mit: Allegro vivace, Senza passione, ma espressivo, Scherzo e Inter-mezzo sowie Allegro und poco maestoso durchlaufen die Stationen.

Am Schluss der Aufnahme steht wieder ein Stück aus dem Italien des 14. Jahrhunderts, diesmal interpretiert Liszt nach Dante. Treppauf Treppab bahnt sich höheres an. Ein Raunen zieht über die CD hinweg. Über 17 Minuten dauert das Stück, das wie zum Ausklang nochmals sämtliche Klangfarben bewegt.

Eine Musik-CD Rezension von Kulturexpress

CD-Programm:

Gesamtspieldauer: 80:52 Minuten

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

- 01. Präludium für Orgel BWV 543 in a-Moll 03:14
- 02. Fuge für Orgel BWV 543 in a-Moll 05:59
(Fassung für Klavier von Franz Liszt, 1811–1886)

Franz Liszt (1811–1886) | Pilgerjahre — Italien

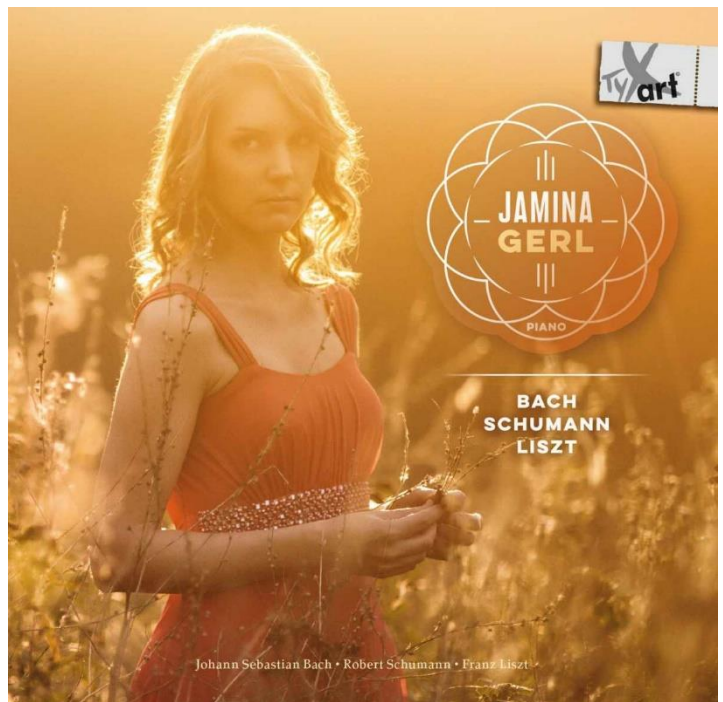
- Nach Sonetten von Francesco Petrarca (1304–1374)
- 03. Petrarca-Sonett 47: "Benedetto sia 'l giorno" 05:55
(Gepriesen sei der Tag)
- 04. Petrarca-Sonett 104: "Pace non trovo" 06:11
(Ich finde keinen Frieden)
- 05. Petrarca-Sonett 123: "Io vidi in terra angelici costumi" 07:03
(Ich sah auf Erden engelsgleichen Glanz)

Robert Schumann (1810–1856)

- Sonate op. 11 in fis-Moll
- 06. Un poco Adagio – Allegro vivace 13:47
- 07. Senza passione, ma espressivo 03:14
- 08. Scherzo e Intermezzo 05:40
- 09. Allegro und poco maestoso 12:31

Franz Liszt (1811–1886) | Pilgerjahre — Italien

- 10. Nach einer Lesung von Dante: Fantasia quasi Sonata 17:18



CD Cover: tyx art

Verlust der Altersversorgung bei GmbH Insolvenzen

Die häufigste Form der betrieblichen Altersversorgung (bAV) der geschäftsführenden Gesellschafter ist die Pensionszusage. Ein neues Urteil der Bundesgerichtshofes (BGH Urteil vom 18.07.2013, Az. IX ZR 219/11) eröffnet dem Insolvenzverwalter weitergehende Möglichkeiten, auf das Vermögen der Mittelstandskapitalgesellschaft zur Rückdeckung der Altersversorgung zuzugreifen.

Anfechtbarkeit der Verpfändung einer Rückdeckung an den Geschäftsführer

Der BGH hat entschieden, daß für eine Anfechtung der Bestellung von Sicherheiten für den Geschäftsführer (z.B. Verpfändung oder Abtretung) durch Insolvenzverwalter bzw. Gläubiger nach § 135 Insolvenzordnung (InsO) es ausreichend ist, wenn der Geschäftsführer mit 50 Prozent am Gesellschaftskapital beteiligt ist und zugleich deren alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer. Nach der seit 01.11.2008 gültigen gesetzlichen Regelung sind nämlich solche Sicherheiten (z.B. Verpfändung einer Lebensversicherung), die die Gesellschaft in den letzten 10 Jahren gewährt hat, anfechtbar – auch wenn seinerzeit damit nicht die Absicht einer Gläubigerbenachteiligung verbunden war. Dies gilt nicht nur für Sicherheiten zur Absicherung von Darlehen des Gesellschafters, sondern auch für Rechtsverhältnisse, die einem Darlehen an die Gesellschaft wirtschaftlich entsprechen. Für die spätere Pension hat der Geschäftsführer eine Arbeitsleitung

erbracht, sich den Lohn jedoch teilweise nicht ausbezahlen lassen, sondern wirtschaftlich bei seiner Gesellschaft dieses Geld darlehensähnlich bis zum Erreichen des Rentenalters stehen lassen: Dies spricht stark für die Annahme eines darlehensähnlichen Geschäfts. Würde es keine Sicherheit geben, also z.B. keine Verpfändung, dann wären allenfalls Rechtshandlungen aus dem letzten Jahr vor Insolvenz-eröffnung anfechtbar – also bei Tilgung von Gesellschafterdarlehen ohne Kreditsicherheit.

Alle Darlehen und darlehensähnlichen Geschäfte betroffen

Entscheidend ist dabei zu wissen, daß die Anfechtungsmöglichkeit seit 01.11.2008 auch sämtliche Darlehen sowie darlehensähnliche Geschäfte betrifft, gleichgültig ob die Mittelstands-GmbH sich in einer Krise befand oder nicht. Dies gilt natürlich auch, wenn ein Geschäftsführer seiner GmbH das Gehalt oder seine Gewinnansprüche stundet, wie etwa auch bei sogenannter „deferred compensation“. Auf die Absicht einer Gläubigerbenachteiligung kommt es dabei nicht an. Damit eröffnet sich dem Insolvenzverwalter die Chance, sämtliche Einzahlungen in die Rückdeckungen oder ähnliche Rechtsgeschäfte wie Dotierungen von Zeitwertkonten aus den letzten 10 Jahren vor Insolvenzeröffnung rückgängig zu machen, um die Insolvenzmasse zu mehren. Dies auch, wenn der Beginn der Verpfändung z. B. der noch aufzubauenden Rückdeckungsversicherung vor mehr als 10 Jahren lag. Der geschäftsführende Gesellschafter blickt dann sprichwörtlich mit dem Ofenrohr ins Gebirge.

Auch unangemessen hohe Pensionszusage anfechtbar

Handelt es sich um eine unangemessen hohe Pensionszusage, wird der Insolvenzverwalter nach § 134 InsO von einer (gemischten bzw. teilweisen) Schenkung ausgehen, und anfechten (LG Bochum, Urteil vom 10. Mai 2011, Az. 9 S 251/10). Diese Möglichkeit besitzt auch jeder

normale Gläubiger, der ansonsten keine Vollstreckung mehr mit Erfolg hat durchführen können.

Kein Schutz durch Treuhandmodelle

Eine die Gläubiger der Mittelstands-GmbH stets benachteiligende Treuhandvereinbarung gilt als in dem Zeitpunkt vorgenommen, zu dem das Treugut entsteht (BGH, Urteil vom 24.05.2007, Az. IX ZR 105/05). Erfolgt der Aufbau einer Rückdeckung (z.B. in einer Lebensversicherung oder über ein Wertpapierdepot) durch laufende Einzahlungen, oder erfolgt die dingliche Übertragung von Vermögen auf einen Treuhänder, so ist im Zweifel erst der zeitlich letzte Teilakt bei mehraktigen Rechtsgeschäften maßgeblich. Würden dem Treuhänder gegen den Auszahlungsanspruch des Insolvenzverwalters wirksame Einreden zustehen, welche die Mittelstands-GmbH nicht erheben konnte, so ist bereits die Zahlung an den Treuhänder gläubigerbenachteiligend, und damit anfechtbar.

Anfechtung nach Werbung mit Insolvenzschutz durch Produktgeber

Bereits das Ziel, auch einen Vermögensschutz (Asset-Protection) durch Verpfändung der Rückdeckung einer Pensionszusage zu verfolgen, selbst in wirtschaftlich guten Zeiten der Mittelstands-GmbH, eröffnet dem Insolvenzverwalter auch bisher schon wegen bedingt vorsätzlicher Gläubigerbenachteiligung die Anfechtung nach § 133 InsO (OLG Brandenburg, Urteil vom 13.02.2002, Az. 7 U 152/01). Neu ist nun, dass es auf das Ziel der Gläubigerbenachteiligung gar nicht mehr ankommt, soweit ein als darlehensähnlich zu beurteilendes Geschäft zugrunde liegt.

Vertriebsmärchen der Insolvenzsicherheit bei verpfändeten Rückdeckungsversicherungen

Je nach Ausgestaltung der Pensionszusage mit Rückdeckung, einschließlich Treuhandmodell, kann der Insolvenzverwalter wie auch jeder

normale Gläubiger bis zu mehr als 10 Jahre rückwirkend auf die seitdem entstandene Rückdeckungsmittel des geschäftsführenden Gesellschafters ohne weiteres zugreifen, sofern dieser mindestens zu 50 Prozent an der Gesellschaft beteiligt und zur Alleingeschäftsführung berechtigt ist.

Treuhandmodelle als Mittel der Gläubigerbenachteiligung

Bereits der Einsatz eines Treuhandmodells indiziert die Absicht zur Gläubigerbenachteiligung, § 133 InsO. Ausreichend ist, daß diese Benachteiligung möglicherweise und lediglich mittelbar eintritt, also billigend in Kauf genommen wird, § 3 Anfechtungsgesetz (AnfG). Der Vorsatz folgt dabei stets aus dem Vertragszweck, der sich aus dem Inhalt schwarz auf weiß ablesen läßt. § 133 InsO und § 3 I AnfG schützen dabei sowohl Alt- als auch Neugläubiger. Verträge mit Treuhändern „für den Fall der Insolvenz“ haben sich nach der Rechtsprechung als sittenwidrig und damit auch bisher schon von Anfang an als nichtig erwiesen.

Problemlösung nicht im inländischen Rechtsraum

Zunächst einmal gilt Insolvenzrecht und Zivilprozeßrecht einschließlich Vollstreckungsrecht nur im Inland. Nur durch wirksame Rechtswahl kann ein Vermögensschutz im Einzelfall im Ausland erreicht werden. Hintergrund ist die rechtspolitische Entscheidung zwischen dem Interesse der Gläubiger einerseits und dem Interesse des Staates sowie der Mitarbeiter und Geschäftsführer an einer Sicherstellung der Altersversorgung andererseits. Dies zu gestalten ist Versicherungsmaklern jedoch nicht möglich, denn in aller Regel wird durch die Einschaltung irgendeiner Mittelsperson aus dem Inoder Ausland die Wahl ausländischen Rechts nichtig sein.

Meldung: Dr. Johannes Fiala, München



Qingdao ruft zur Öffnung des Landes auf

Der SCO-Gipfel 2018 in Qingdao brachte nicht nur den Veranstaltungsort ins Rampenlicht, sondern sollte der Stadt auch einen neuen Entwicklungshorizont eröffnen. An der bevorstehenden Umsetzung war Generalsekretär Xi Jinping beteiligt, der die Stadt neu beleben will. Dabei wurden Ideen für die Entwicklung einer modernen und internationalen Metropole in den Raum gestellt, womit ein weltoffenes Klima verknüpft ist, was wiederum mit der Schaffung eines Shandong Provincial Committee in Qingdao einhergeht.

Seit 2019 befassen sich die Verantwortlichen in Qingdao schwerpunktmäßig mit Fragestellungen zu Problematiken und Blockaden innerhalb der eigenen Stadtentwicklung.

Dafür wurden 15 Initiativen gegründet, die eine offene Herangehensweise fordern. Gesagt wird, dass Qingdao durch verantwortungsvolles und konsequentes Handeln zu einem

neuen Dreh- und Angelpunkt nördlich des Jangtse ausgebaut werden soll.

Die 15 Initiativen betreffen Marine, die Verkehrsinfrastruktur, militärische wie zivile Integrationsentwicklung, Hilfe zur Wiederbelebung des ländlichen Raums und die Bezirke Pingdu und Laixi. Des Weiteren wurde das Bauvorhaben eines Innovationszentrums zur Finanzierung der internationalen Schifffahrt vorgestellt, als auch die High-End-Fertigung künstlicher Intelligenzen vorgeschlagen. Weiterhin wurde eine Reform



staateigener Unternehmen beschlossen, die Stärkung der Privatwirtschaft wird anvisiert, Wissenschaft und Technologie des Städtebaus sollen sich verbessern und die qualitative Verbesserung des städtischen

Milieus wird angestrebt, wozu auch die Beschäftigung mit der Mode zählt. Als weitere Ziele wurden effizientes Bauen und die Bauinitiative "Sicheres Qingdao" formuliert.

Die Stadt verpflichtet sich regelmäßig in den öffentlichen Medien wie z. B. der Qingdao Daily über Fortschritte auf diesem Gebiet zu berichten.

Meldung: Stadt Qingdao

Musikalisches Oratorium im wiedereröffneten Frankfurter Liebfrauen

Am 21. September abends wurde im Liebfrauen ein Oratorium aufgeführt, welches nach Renovierung und Wiedereröffnung der Kirche zukam und zugleich ein Stück Frankfurter Stadtgeschichte darbot, angefangen mit den Gründungsjahren der Liebfrauenkirche im 14. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein und mit einem behutsamen Blick auf das Morgen.

Steine und Mauern des Hauses haben bis heute gehalten. Das musikalische Oratorium nahm sich dessen an und behandelte auch schwierige Themen, die um den reformatorischen Gedanken Martin Luthers handeln, dessen Lehren seit dem 16. Jahrhundert bekannt sind und in Frankfurt schnell Verbreitung fanden. Ein Hinweis darauf welche unterschiedlichen Strömungen nicht nur innerhalb der katholischen Kirche vorhanden sind und für Kopfzerbrechen sorgen. Auch Goethes Faust kam zur Sprache, der Dichter hatte nicht weit von Liebfrauen gewohnt und kannte das Gebäude. Die Zerstörungen durch die Bombenangriffe von 1944 wurden musikalisch bedacht. Das Oratorium besteht insgesamt aus fünf Bildern, die



jeweils vor Beginn durch die einleitenden Worte eines Sprechers vordefiniert wurden. Das kam

Vor Beginn des Konzerts

der Verständlichkeit zu Gute, denn Geschichte soll für alle verständlich sein, wenn auch einige latinisierte Textpassagen während der Aufführung unübersetzt blieben.

Die Sopranistin Andrea Reuter sang für Katharina von Wanebach, der Witwe des Kirchenstifters, Wigel von Wanebach, aus dem 14. Jahrhundert. Iris Schwarzenhölzer sang die Rolle ihrer Schwester: Gysela Frosch. Der Baritonsolist Johannes Schendel führte die Rolle des Pater Titus Hübenthal aus, der in den 50er Jahren den Wiederaufbau der im zweiten Weltkrieg zerstörten Kirche vorantrieb. In weiteren Rollen waren Stiftskanoniker der Kapuziner zu hören.

Den Text verfassten Lutz Riehl und Eugen Eckert. Die Musik ist von Peter Reulein. Neben Tenor, Sopran und Bariton war ein großer Gesangschor wesentlicher Bestandteil der Aufführung. Das Vocalensemble Liebfrauen präsentierte die Geschichte der Frankfurter Liebfrauenkirche auf musikalische Weise mit dem neuen Oratorium „Kirche mitten in der Stadt“. Das Orchester war vor dem Chor gruppiert. Es bestand aus zahlreichen Streichern und Bläsern. Auch eine Harfe kam zum Einsatz, mit feinen Händen angespielt, was der Musik einen besonderen Klang verlieh und einen erfüllten Raum ergab.

Die Musik war entsprechend innig. Wenig experimentelles kam zum Vorschein. Eine Tonbandaufnahme wurde eingespielt. Sie dröhnte aus dem Hintergrund, so dass der Anspruch der Modernität gegeben ist. Im Programmheft waren Noten zum Mitsingen für das Publikum abgedruckt. Die Vokalstimmen des Chors und der

Gesangsinterpreten waren in ihrer Sprache deutlich zu verstehen - Frankfurt ist wieder mal um eine Geschichte reicher geworden nach dieser musikalischen Einlage - Diese hätte schon im April stattfinden sollen, dem war jedoch nicht so, Grund waren Verzögerungen beim Bauablauf, so dass der neue Kirchenrektor der Liebfrauenkirche, Pater Stefan Maria Huppertz, der erst seit einer Woche im Amt ist, die Aufgabe der Anmoderierung übernehmen durfte. Er selbst schien noch beeindruckt von der neuen Aufgabe vor der er stand.

Es gab während der Aufführung musikalische Momente von außerordentlicher Schönheit. Kumulierender Gesang hat immer etwas tragendes und hebt die Stimmung ungemein. Dennoch war auch die Schwere in der Musik nicht zu überhören, ein wenig Carmina Burana klang durch und ein wenig Gustav Holst "Die Planeten" war zu hören. Doch das ist sehr weit hergeholt, bedingt durch meine laienhaften Kenntnisse, was musikalische Materie angeht. Dennoch kann ich behaupten, der Abend war ein Ereignis von besonderem Rang. Die Stadt auf diese Weise kennenzulernen, so als bestünde das Gebäude aus gebauter Musik, ist etwas herausragendes. Das Kircheninnere, in farbigem Licht erleuchtet, trug das übrige dazu bei. Manche der Skulpturen und Plastiken waren mit Rotlicht angeleuchtet worden, um die atmosphärische Stimmung zu erhöhen.

Ein Konzertbericht von Kulturrexpress

Foto (c) Kulturrexpress

Arnulf Rainer Sonderausstellung

Anlässlich des 90. Geburtstags von Arnulf Rainer widmet ihm die Galerie Reinisch Contemporary eine Einzelausstellung. Mehr als 30 Gemälde, Drucke und Fotos geben einen kleinen aber repräsentativen Einblick in das richtungweisende Werk eines Künstlers, der mit sich selbst und der (Kunst)Welt schonungslos umging.

Der Künstler gehört zu den prägenden Figuren der Gegenwartskunst. Die Kunst des Urvaters des österreichischen Informel ist seit den 1950er Jahren international bekannt. Seit jeher ein Grenzgänger und Ikonoklast, wand sich Rainer schon früh von kunstgeschichtlichen und künstlerischen Konventionen ab um für sich und die österreichische Avantgarde neue Pfade zu schlagen.



Arnulf Rainer, Face Farce, Haare im Gesicht, 1972

Ausstellungsdauer bis 19. Oktober 2019

Veranstaltungsort: Galerie Reinisch Contemporary - Hauptplatz 6 - 8010 Graz, Österreich.
Kurator **Günther Holler-Schuster** (Universalmuseum Joanneum – Neue Galerie Graz):

„Rainers Methoden – Übermalung, Überzeichnung fremder wie eigener Werke – loten die Möglichkeiten der Malerei in Bezug auf das

Performative aus. Die Malerei als Prozess, als langsame, litaneiartige Meditation, genauso wie als impulsiver, expressiver Akt der Aggression, letztlich der Destruktion. ‚Wenn ich zeichne, bin ich sehr erregt, spreche mit mir selbst, bin voller Wut und Zorn. Ich hasse die Welt, beschimpfe viele, voller Ungenügen auch mit mir selbst.‘ So werden Pinselstriche zu Hieben, Striche zu

Schnitten und Punkte zu Stichen. Wenn der Künstler die Farbe direkt mit der Hand auf die Fläche bringt, schlägt er sie gleichzeitig. Das Bild wird zum Zeugnis eines Prozesses. Dieser wiederum wird zum „Lustmord“ an der Kunst.“

Die Ausstellung umschließt Arbeiten aus verschiedenen Schaffensperioden des Künstlers, darunter frühe Kaltnadelradierungen, Gemeinschaftsarbeiten mit Günter Brus, sowie Werke, die in namhaften internationalen Museen und Publikationen gezeigt wurden.

Holler-Schuster: „Das Werk Arnulf Rainers steht innerhalb der Entwicklung der Kunst dieses

Landes monumental da. Von automatischen Techniken des Surrealismus ausgehend, über das Informel der unmittelbaren Nachkriegszeit, bis zu performativen, den Körper ins Zentrum setzenden Auseinandersetzungen, reicht sein vielfältiges künstlerisches Interesse. Wie kaum ein anderes verbindet sein Werk die wesentlichsten Strömungen der Nachkriegsavantgarde an der Schwelle zwischen Bild und Ausstieg aus dem Bild. Rainer will aber die Malerei nicht verlassen, um Lebensnähe zu erreichen, nicht die Gesellschaft ist sein Ziel, sondern ausschließlich die Kunst.“

www.reinisch-contemporary.com

Seit mehr als 25 Jahren sammelt, zeigt und handelt Helmut Reinisch mit österreichischer und internationaler Gegenwartskunst. Neben aktuellen Werken neuer Talente beinhaltet die Sammlung auch teils frühe Arbeiten von Künstlern wie Arnulf Rainer, Erwin Wurm und Joseph Beuys.

Über formelle Grenzen hinweg beschäftigt sich Reinisch Contemporary mit vermeintlich disparaten Schaffensfeldern und deren Verknüpfungen. Unvermutete Resonanzen zwischen ausgewählten Werken der Malerei, Skulptur, Textilkunst und Fotografie werden mitunter zum Vorschein gebracht und erzeugen Spannung. Durch Ausstellungen, Aktionen, Künstlerstipendien und interdisziplinäre Projekte ermöglicht Reinisch Contemporary immer wieder Begegnungen auf Augenhöhe zwischen Künstlern, Sammlern und der Öffentlichkeit.

Meldung: Reinisch Contemporary, Graz

AUSGEFLOGEN



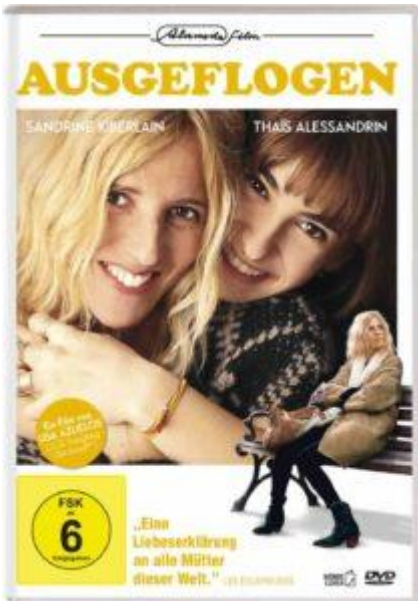
Regie: Liza Azuelos (Frankreich) DVDstart: 15. November 2019

Héloïse (Sandrine Kiberlain) steht mitten im Leben – sie hat drei Kinder, ist Single und führt ihr eigenes Restaurant. Doch als ihre jüngste Tochter Jade als Letzte das Nest verlässt und in Kanada studieren will, gerät sie in eine existenzielle Krise. Wie konnte ihre süße Kleine bloß so schnell erwachsen werden? Ihre liebevollen Erinnerungen an Jades Kindheit kann Héloïse nur schwer mit der selbstbewussten jungen Frau in Einklang bringen, die jetzt vor ihr steht. Als Jades Abreise näher rückt, versucht die Mutter jeden Moment, der ihr mit der Tochter bleibt, mit dem Handy festzuhalten und vergisst dabei fast, die gemeinsame Zeit zu genießen. Stets waren die Kinder für sie der Mittelpunkt und Héloïse wird mehr und mehr bewusst, dass sich das Leben nun grundlegend ändern wird. In ihrer berührenden Komödie **AUSGEFLOGEN** blickt Regisseurin Lisa Azuelos zugleich nostalgisch zurück und lebensfroh in die Zukunft.

Sandrine Kiberlain glänzt in der Rolle einer modernen Frau und Mutter, die an einem Wendepunkt in ihrem Leben steht. Ein emotionaler Film über Familienzusammenhalt, Loslassen und Neuanfänge.

Bemerkenswert an diesem Film ist vor allem seine Protagonistin, Héloïse, dieser bedeutungsschwangere Frauename der Aufklärung mit französischem Klang. Sie ist Mutter, Mieterin, Hausfrau und übernimmt all die Aufgaben, die das tägliche Leben betreffen. All dies um ihren Kindern ein behütetes zu Hause zu geben. Wenn sie dabei in einen Konflikt gerät, als ihre Tochter Jade nach Kanada gehen will um zu studieren, ist das nicht verwunderlich. Solche Verlustängste kommen vor, wenn Väter und Mütter ihre Pflicht erfüllt haben und Kinder sich von zu Hause lösen wollen, um sich eine eigene Existenz aufzubauen. Dieser Part schwimmt

etwas im Film. Denn Héloïse behält Dominanz, sie ist die Hauptperson der meisten Filmhandlungen. Das urbane Leben in Paris scheint in dieser Hinsicht wie arrangiert zu sein, so dass es gar keine andere Möglichkeiten gibt, als das zu tun was Héloïse vorgibt. Um so schwerer wird es für ihre Tochter, den Plan umzusetzen, um nach Kanada zu gehen.



Französischer Originaltitel: Mon Bébé
Spieldauer: 87 Minuten
FSK: ab 6 Jahren
Verleih: Alamodefilm

Besetzung

Héloïse SANDRINE KIBERLAIN
Jade THAÏS ALESSANDRIN
Theo VICTOR BELMONDO
Lola CAMILLE CLARIS
Louis MICKAEL LUMIÈRE
Paul KYAN KHOJANDI
Mehdi ARNAUD VALOIS
Jules PATRICK CHESNAIS
Franck YVAN ATTAL

Stab

Regie u. Drehbuch LISA AZUELOS
Dialoge LISA AZUELOS, THIERRY TESTON, THAÏS ALESSANDRIN Musik YAËL NAIM
Kamera ANTOINE SANIER
Schnitt BAPTISTE DRUOT
Ton STEPHANE BUCHER, NICOLAS BOUVET-LEVRARD, MARC DOISNE
Ausstattung LAURENT OTT
Kostüme EMMANUELLE YOUCHNOVSKI
Produktion LOVE IS IN THE AIR, PATHÉ, FRANCE 2 CINÉMA, C8 FILMS, LES PRODUCTION CHAOCORP, CN8 PRODUCTIONS
Produzenten JÉRÔME SEYDOUX, LISA AZUELOS, JULIEN MADON Koproduktion NEXUS FACTORY, UMEDIA
Koproduzenten SERGE DE POUQUES, SYLVAIN GOLDBERG, NADIA KHAMLIHI, CÉDRIC ILAND, ARDAVAN SAFAEE
In Zusammenarbeit mit UFUND
Unter Mitwirkung von CANAL +, CINE +, FRANCE TÉLÉVISIONS, C8



Szenenfoto AUSGEFLOGEN

Interview mit Regisseurin Liza Azuelos

AUSGEFLOGEN (2019)

Als Tochter der bekannten französischen Schauspielerin und Chansonsängerin Marie Laforêt wuchs Lisa Azuelos in einer Familie auf, in deren Mittelpunkt Musik und Film standen. Ihre Karriere startete sie als Drehbuchautorin für die TV-Serie CLASSE MANNEQUIN, für die sie die beiden Folgen LE COMBAT DE EX und HERITAGE AMOUREUX schrieb.

1995 feierte sie unter dem Namen Lisa Alessandrin ihr Regiedebüt mit AINSI SOIENT-ELLES, zu dem sie zusammen mit ihrem damaligen Mann Patrick Alessandrin das Drehbuch verfasst hatte. Auch für Patrick Alessandrins Komödie WOCHENENDE! (15. août), u.a. mit Mélanie Thierry und Jean-Pierre Darroussin, arbeitete sie am Drehbuch mit. Der Film erreichte über eine Million Zuschauer.

2006, mehr als zehn Jahre nach ihrem ersten Spielfilm, gelang ihr der Durchbruch mit COMME T'Y ES BELLE, die Geschichte von vier Freundinnen, deren Eltern sephardische, in Paris angesiedelte Juden sind. Mit der Komödie LOL – LAUGHING OUT LOUD aus dem Jahr 2008, mit Sophie Marceau und Christa Théret in den Hauptrollen, bei der Azuelos als Regisseurin, Drehbuchautorin, Darstellerin und Produzentin fungierte, schnellte die Zahl der Zuschauer in Frankreich auf drei Millionen hoch.

Weltweit spielte der Film über 60 Millionen Dollar ein. So ließ das amerikanische Remake von LOL nicht lange auf sich warten. Auch hier übernahm Lisa Azuelos die Regie und drehte 2012 mit hochkarätiger Besetzung (Demi Moore und Miley Cyrus) die amerikanische Variante des Films.

2014 inszenierte sie mit Sophie Marceau und François Cluzet die romantische Filmkomödie EIN AUGENBLICK LIEBE (Une rencontre). Ein Jahr später folgte DER VATER MEINER BESTEN FREUNDIN (Un moment d'égarement), zu dem sie das Drehbuch schrieb und 2016 das Biopic DALIDA, mit dem sie als Regisseurin und Produzentin der Ikone Dalida ein Denkmal setzte.

Filmographie (Auswahl)

2019 AUSGEFLOGEN (Mon Bébé)

2016 DALIDA

2015 DER VATER MEINER BESTEN FREUNDIN (Un moment d'égarement), Drehbuch

2014 EIN AUGENBLICK LIEBE (Une rencontre)

2008 LOL – LAUGHING OUT LOUD

2006 COMME T'Y ES BELLE

Interview

Ihre Filme sind zwar häufig autobiografisch, aber in AUSGEFLOGEN scheint sich dieser Aspekt zu verstärken.

Das lässt sich nicht leugnen, denn schließlich ist es meine Tochter, die sich in dem Film spielt! Bei mir läuft das so: Meine Phantasie ist gleich null, wenn sich aber etwas ereignet, was ich für wichtig erachte, dann stürze ich mich darauf, dreh und wende es und schau, was es hergibt! Glücklicherweise haben die Zuschauer das Gefühl, dass ich von ihrem Leben rede, je mehr ich von meinem eigenen erzähle.

Wie erklären Sie sich das?

Weil ich ehrlich bin, das ist das Einzige, was zählt! Ich glaube, wir haben alle mehr oder weniger dieselben Gefühlsregungen, und meine Arbeit ist es im Grunde, die richtigen Worte dafür zu finden. Es geht darum Liebe zu vermitteln, nicht mehr und nicht weniger!

Die Idee zu ihrem Film AUSGEFLOGEN ist Ihnen in dem Moment gekommen, als Sie den Zulassungsbescheid einer kanadischen Universität lasen, der Ihre siebzehnjährige Tochter betraf?

Nein, schon etwas früher, den eigentlichen Anstoß gab der Film BOYHOOD – die Szene, in der Patricia Arquette mit ihrem Sohn konfrontiert ist, der dabei ist, seine Sachen zu packen und dann einfach abhaut, ohne sich ein einziges Mal umzudrehen. Da musste ich schlucken, und ich sagte mir: „So sieht's also aus, eines Tages sind sie weg“. Meine jüngste Tochter war die Erste. Als sie mir sagte, dass sie sich an einer kanadischen Uni bewerben wolle, wurde mir klar, dass ich mit dieser Möglichkeit rechnen musste (lacht). Ich fing dann an, sie mit meinem iPhone zu filmen. Ich habe einfach alles gefilmt, die ganze Zeit über, um etwas von unserem Zusammenleben festzuhalten, das 25 Jahre lang den Mittelpunkt meines Lebens bildete. Es gibt stundenlange Videos mit Thaïs' Tiraden, die manchmal umwerfend komisch sind: „Hör auf zu filmen, Mama, du bist total übergeschnappt! (. . .)

Hilfe – nicht schon beim Frühstück. Mach sofort das Ding aus!“ usw. Anfangs wollte ich nur einen Film über diese Stunden machen, in denen es rund ging, aber dann habe ich diese Geschichte geschrieben. Das hat sich natürlich so ergeben, in meinen Videos fehlte schließlich ein wichtiger Charakter: die Mutter!

Diese Mutter spielt Sandrine Kiberlain – eine Rolle, die ihr auf den Leib geschneidert ist?

Und ob! Ich habe von Anfang an gehofft, dass sie die Rolle übernimmt, denn es gibt nur wenige Schauspielerinnen, die, wie sie, in der Lage sind, die Zuschauer in ein- und derselben Szene zum Lachen und zum Weinen zu bringen! 48 Stunden nachdem sie das Drehbuch gelesen hatte, bekam ich ihre Zusage. Ich war glücklich. Ich wusste, dass sie in dieser Rolle als Mutter – in meiner Rolle – einfach umwerfend sein würde (lacht)! Privat bin ich ihr öfters begegnet und immer hatte ich den Eindruck gehabt, dass wir uns ziemlich ähnlich sind, und dass meine Worte aus ihrem Mund sehr glaubwürdig klingen würden . . .

Außerdem ist Sandrine einfach liebenswert, was auch in der Zusammenarbeit mit der noch sehr jungen Thaïs wichtig war. Sandrine war verständnisvoll, aufmunternd und liebevoll. Ihre eigene Tochter Suzanne stand auch kurz vor dem Abitur, das Thema des Films sprach sie also an und vielleicht hatte sie auch das Bedürfnis, sich auf den Abschied von ihr vorzubereiten.

Wie ist es, mit der eigenen Tochter zu drehen? Ist es einfacher als ihr zu sagen, sie soll ihr Zimmer aufräumen?

Es ist ganz anders, Gott sei Dank (lacht)! Nach all diesen Monaten, die ich damit verbrachte, Thaïs zu filmen, konnte ich mir nicht vorstellen, dass sie von einer anderen Schauspielerin dargestellt werden könnte, ich hatte nur ihr Bild vor Augen. Sie hatte davor auch schon in anderen Filmen mitgespielt, in LOL zum Beispiel, und das Ambiente, das Tempo, die Anforderungen des

Metiers waren ihr geläufig. Was ihre schauspielerischen Fähigkeiten betraf, hatte ich keine Bedenken. Meine Aufgabe bestand weniger darin, ihr Anweisungen zu geben, als ihr das Gefühl zu vermitteln, dass sie sich unter Profi-Schauspielern behaupten kann. Dazu reichte eine entspannte, angenehme Atmosphäre. Das war übrigens während der gesamten Dreharbeiten so. Auch mit dem Kameramann und dem Regie-Assistenten haben wir viel herumgealbert, als wäre die Geschichte, die wir drehten, ansteckend!

Noch ein paar Worte zu den beiden jungen Männern in Jades Gefolge, Victor Belmondo und Mickael Lumière?

Sie sind der lebende Beweis dafür, dass der Film, selbst was das Casting betrifft, quer durch alle Generationen geht! Als ich Victor Belmondo sah, hatte ich sofort das Gefühl, dass er zur Familie gehört. Er und Thaïs verhielten sich beim Casting schon in den ersten fünf Minuten wie Geschwister, die sich ständig gegenseitig aufziehen. Was wirklich komisch ist, denn meine Mutter (Marie Laforêt) hatte drei Filme mit seinem Großvater (Jean-Paul Belmondo) gedreht. Und nach unserem Film haben Thaïs und Victor auch wieder gemeinsam in einem Film gespielt. Was Mickael Lumière betrifft, so trägt er seinen Namen zu Recht! Beide sind Jungs, die sich auch im richtigen Leben mit ihrer Mutter gut verstehen, was mir wohl instinktiv gefallen hat, da ich zu meinen eigenen Kindern auch diese Nähe habe.

Héloïse ist das Oberhaupt einer Familie, die aus nur einem Elternteil besteht. Ist es denn die Vorstellung, allein zurückzubleiben, die ihr den Abschied so schwer macht?

Die Familie besteht nicht nur aus einem Elternteil, aber der Vater (gespielt von Yvan Attal) hat sich im Ausland niedergelassen, was erklärt, warum er in ihrem Leben weniger präsent ist. Ich wollte vor allem das geteilte Sorgerecht bei der Kindererziehung thematisieren, aus der Sicht einer Mutter, denn damit kenne ich mich aus. So viel ich weiß, ist es der erste Film, der sich damit

befasst, obwohl es immer mehr Paare betrifft, und die Auswirkung auf die Erziehung der Kinder und die Beziehung, die man zu ihnen aufbaut, entscheidend ist. Ich selbst gehöre zur ersten „Generation“ von Eltern, die sich für ein geteiltes Sorgerecht entschieden haben. Damals vor fünfzehn Jahren bedeutete geteiltes Sorgerecht, dass die Unterhaltspflicht wegfiel. Die Frauen mussten also das nötige Geld verdienen, aber den Kindern blieb der „doppelte Schmerz“ erspart – einmal, von der Familie getrennt zu werden, wie sie sie kennen, und dann auch von ihrem Vater. Mit meinem Film möchte ich alleinerziehende Mütter ansprechen, die unerfahrenen, wie auch die erprobten. Ich möchte meine Erfahrungen teilen und ihnen sagen: „Es ist ganz schön schwer und nimmt einen ganz schön mit. Auf jeden Fall ist es besser Yoga zu machen, als Whisky zu trinken... Doch man bekommt es in den Griff!“ Und im Grunde glaube ich, dass das Gefühl der Verlassenheit, das man empfindet, wenn der letzte Sprössling das Nest verlässt, dasselbe ist, egal, ob man nun als Paar zusammenlebt oder nicht, verheiratet ist oder nicht, beide Elternteile werden einmal damit konfrontiert.

Die Beziehung zwischen Héloïse und ihren Kindern zeichnete sich nicht nur durch eine große Nähe und Zärtlichkeit aus (alle drei schliefen mit ihr in einem Bett, als sie klein waren, und auch als Jugendliche waren sie verschmust) sondern auch durch ein kameradschaftliches Verhalten (wenn Jades siebzehnjähriger Freund bei ihnen schläft, hat ihre Mutter damit kein Problem, Héloïse hilft ihrer Tochter sogar, sich bei einer Probeklausur durchzumogeln).

Oh, die Vorladung an der Schule habe ich zwar erlebt, aber mein Auftritt war leider nicht so bravourös, wie der von Sandrine. Stimmt schon, Héloïse und ich sind als Mütter eher zärtlich als autoritär. Ich glaube, das ist meist so, wenn kein Vater da ist. Eine Erziehung, die auf einer rein vertikalen Beziehung beruht, ist schwierig, vor allem wenn einer gegen drei antreten muss. Aus meiner Erfahrung weiß ich, dass man mit

Gezeter und Zwang nichts erreicht. Unsere Rolle besteht darin, unsere Kinder zu lieben, ganz einfach nur zu lieben. Mit dieser Art von bedingungsloser Liebe, die ein Grundvertrauen entstehen lässt, die verzeiht und die – davon bin ich überzeugt – ein richtiges Erwachsenwerden erst ermöglicht. Meine Kinder mussten nur drei Dinge tun: „Guten Tag“, „Bitte und Danke“ und „Auf Wiedersehen“ sagen. Das haben sie auch gemacht. Ich fand es immer toll, wenn die Leute mich zu meinen gut erzogenen Kindern beglückwünschten.

Wie schätzen Sie die Generation ihrer Kinder ein?

Besonders beeindruckt mich ihr Humor, ihre Cleverness und dieser schnelle, witzige „Ton“ in einer Gesellschaft, die nicht auf sie gewartet hat. Im Gegensatz zu meiner Generation beherrschen sie offensichtlich eine Technik, die ihren Eltern größte Schwierigkeiten bereitet. Sie sind es, die uns auf diesem Gebiet weiterhelfen, und sie sind wirklich stark! Diese Szene, in der sich die drei Kinder auf die Suche nach dem Handy ihrer Mutter machen, habe ich schon mehrmals erlebt, das letzte Mal während der Dreharbeiten zu AUSGEFLOGEN. Wie üblich habe ich es irgendwo liegen lassen, und sie haben, wie im Film, ganz Paris danach abgesucht und es tatsächlich auch gefunden. Mir gefällt die Vorstellung, dass die Rollen sich vertauschen: Unsere Schützlinge werden zu unseren Beschützern. Aber diese Generation muss sich einer rasanten Entwicklung stellen, was Informationen und soziale Netze anbelangt. Die individuelle Entwicklung gestaltet sich meiner Meinung nach immer schwieriger. Die Frage „wer bin ich“ lässt sich in diesem Alter kaum beantworten, vor allem nicht, wenn die Kinder in der Familie keinen Halt, keine Wärme finden.

Irgendwie drängt sich die Frage auf: Ist diese Begeisterung für Larusso Fiktion oder Realität?

Realität, ist doch klar! Folgende Geburtstagszene ist das getreue Abbild von dem, was ich

seit 15 Jahren erlebe: Man organisiert eine Party bei sich zu Hause, jedes Alter ist vertreten, und ich bin stolz auf „meine“ Musik, die meine Kinder einfach nur bescheuert finden. Aber kaum legt der DJ Disco oder Funk auf, bleibt keiner auf dem Sofa sitzen! Und jedes Mal, wenn Carmen, Ilan und Thaïs mir meine Torte bringen, kommen mir die Tränen, ganz wie im Film. Wenn wir alle Vier zusammen sind und feiern, ist für mich meine Familie ein Geschenk, das mir das Leben machte.

Héloïse macht der Abschied von ihrem „Baby“ zu schaffen. Sie erlebt eine Achterbahnfahrt der Gefühle, aber letztendlich findet sie sich dann doch damit ab. Sind die Gefühle der Mütter, für die nun ein neues Kapitel beginnt, nicht auch zwiespältig?

Sicher, es bricht ihnen das Herz, aber gleichzeitig sind sie auch erleichtert. Dass ihre Kinder in der Lage sind, ihr eigenes Leben zu leben, bedeutet, dass sie ihre Sache gut gemacht haben und etwas Neues in Angriff nehmen können. Die Rolle der Mutter war für mich eine Lebensaufgabe, aber inzwischen verspüre ich auch Lust, wieder eine Frau zu sein. Es ist eines dieser Worte das man eigentlich nur als „die Frau von“ kennt und das sich zwischen Mutter und Hure ansiedelt! Ich bin wieder soweit, dass ich mich auf einen Mann einlassen, ja sogar mit seiner ganzen Sippe am Frühstückstisch sitzen kann!

Was nicht möglich war, solange die Kinder zu Hause lebten?

Nicht in meinem Fall. Ich hatte zwar ein paar Affären, aber ich wollte nie mit einem Mann zusammenziehen. Ich bewundere und respektiere Familien, die sich neu aufgestellt haben, aber

ehrlich gesagt ist es mir ein Rätsel, wie sie das machen. Wo es doch schon in einer bereits aufgestellten Familie so schwierig ist, ein Gleichgewicht aufrecht zu erhalten . . .

Selbst die eigenen Kinder lassen sich manchmal kaum ertragen, von den fremden ganz zu schweigen! Und meinen Kindern einen Mann aufzudrücken, der nicht ihr Vater ist, war eine Vorstellung, die ich nicht sehr verlockend fand, dazu hatte ich überhaupt keine Lust. Aber ich bedauere nichts.

Es ist ein anrührender Anblick, wenn Sandrine Kiberlain in der letzten Szene mit einem Diadem auf dem Kopf durch den Flughafen geht. . .

Als ich den fertigen Film sah, entdeckte ich in dieser Szene noch etwas anderes als das, was ich meiner Meinung nach in sie hineingelegt hatte. Ich sah eine Frau, die sich wie in einer Kathedrale zu bewegen schien, und ihr Diadem ähnelte einer Krone oder vielmehr einer Gloriole. Kinder groß zu ziehen besteht aus vielen kleinen Dingen: Brote schmieren, mitten in der Nacht aufstehen, Tränen lachen, aus dem Haus stürzen, um sie zur Schule zu fahren, zetern und brüllen, herumliegendes Spielzeug auflesen und Angst haben vor dem, was sie im Leben erwartet. All das macht das Leben einer Mutter aus. Héloïse geht ihrer Zukunft entgegen mit dem stolzen Gefühl, ihre Mission erfüllt zu haben. Die Botschaft an alle jungen Mütter: Habt keine Schuldgefühle. Auch wenn ihr manchmal hilflos seid und euch fragt, wie es weitergehen soll – es wird schon klappen, versprochen! Die Zweifel, die Opfer, die man bringt, man vergisst sie und denkt nur noch an die Freude.

Quelle: Alamodefilm